

Aspekte der sequenziellen Organisation von Personenreferenzen in translokaler Chat-Kommunikation: Zur Ko-Produktion "alternativer" Selbst- und Fremdreferenzen in deutschen und chinesischen WhatsApp- und WeChat-Interaktionen¹

Susanne Günthner

Abstract

Auf der Grundlage von Chat-Interaktionen wird im vorliegenden Beitrag verdeutlicht, wie Sequenzialität, und damit die zeitlich dynamisch verlaufende Abfolge kommunikativer Handlungen, die dialogische Konstitution von Praktiken der Personenreferenz prägt.

Auch medial vermittelte translokale Chat-Kommunikation zeichnet sich durch sequenzielle Abläufe aus, die die Grundlage für das kollaborative Display von Beziehungsformationen und Zugehörigkeiten bilden: Chinesische wie auch deutsche TeilnehmerInnen setzen immer wieder nominale Referenzformen (jenseits der deiktischen Pronomina) zur Bezugnahme auf SprecherIn und AdressatIn ein und konstituieren so gemeinsame Familien- bzw. Paaridentitäten. Diese "alternativen Praktiken der Personenreferenz" erweisen sich insofern als sequenziell relevant, als sie Erwartungen an die KommunikationspartnerInnen in Richtung einer korrespondierenden Fortsetzung im Folgeturn aufbauen. Darüber hinaus veranschaulicht die Analyse, dass nicht nur kommunikative Handlungen eng mit dem sequenziellen Verlauf der Interaktion verwoben sind, sondern auch Praktiken der Personenreferenz und die damit verwobenen Interaktionsmodalitäten und "stances" sich als sequenziell organisiert erweisen.

Keywords: Personenreferenz – Selbst- und Fremdreferenz – Chat-Kommunikation – Kollaboration – Display – "stance/s" – Interaktionsmodalität(en) – Beziehungszeichen – sequenzielle Erwartung(en).

English Abstract

Based on SMS-, WhatsApp- and WeChat-interactions, this study will illustrate how sequentiality, and thus the temporally dynamic sequence of communicative actions, shapes the dialogical constitution of practices of personal reference.

The analysis demonstrates how translocal media communication is characterized by sequential processes which form the basis for the collaborative display of relationship formations and affiliations: Chinese as well as German participants in these interactions repeatedly employ nominal forms of self- and other-reference (instead of deictic pronouns) to display togetherness as family or couple. These 'alternative' practices of person reference prove to be sequentially relevant insofar as they build up expectations of co-participants reaction in their following turn. Furthermore, the analysis illustrates that not only communicative actions are closely interwoven with the sequential order in which they are carried out, but also practices of person reference and the interwoven interactional modalities and stances prove to be sequentially organized.

¹ Ich danke den anonymen GutachterInnen für ihre Kommentare zu einer vorherigen Fassung dieses Beitrags.

Keywords: Person reference – alternative forms of person reference – self- and other-reference – chat communication – display of collaboration – stance – interactional modalities – tie-signs – sequential expectation.

1. Einleitung
2. Sequenzialität in SMS-, WhatsApp- und WeChat-Interaktionen
3. Die sequenzielle Konstitution kollaborativer Praktiken der Personenreferenz
 - 3.1. Nominale Selbstreferenzen und ihre sequenziellen Repliken
 - 3.1.1. Repliken mit Referenzübernahmen durch die/den 2. SprecherIn: von der lateralen Selbstreferenz zur Fremdreferenz
 - 3.1.2. Repliken mit komplementären Selbstreferenzen
 - 3.2. Nominale Fremdreferenzen und ihre sequenziellen Repliken
 - 3.2.1. Repliken mit Referenzübernahmen durch die/den 2. SprecherIn: von der Fremdreferenz zur Selbstreferenz
 - 3.2.2. Repliken mit komplementären Fremdreferenzen
 - 3.3. Zur interaktiven Dynamik ko-produzierter multimodaler Referenzierungspraktiken in der translokalen Chat-Kommunikation
4. Fazit
5. Literatur

1. Einleitung

Menschen verfügen – so Levinson (2006:44) – über distinktive, universell gültige Fähig- und Fertigkeiten, die unsere zwischenmenschliche Interaktion prägen. Folglich zeichnen sich sprach- und kulturübergreifende Interaktionsprinzipien ab, die auf allgemeinen kognitiven Fertigkeiten und Verhaltensdispositionen als Teil der menschlichen Natur gründen. Zu dieser "human interaction engine" zählen neben dem Prinzip der zwischenmenschlichen Kooperativität, der Reziprozität bzw. der Ausrichtung am Gegenüber auch das Prinzip der Sequenzialität (Levinson 2006:44ff.).

Auf der Grundlage einer Analyse von Praktiken der Personenreferenz in deutschen und chinesischen SMS-, WhatsApp- und WeChat-Dialogen werde ich in diesem Beitrag veranschaulichen, wie Sequenzialität – und damit die zeitlich dynamisch verlaufende Abfolge kommunikativer Handlungen – die Konstitution von Beziehungsformationen und Interaktionsmodalitäten bzw. "stances" (Stivers 2008) auch in der medial vermittelten translokalen Kommunikation prägt.

Mit dem Fokus auf Personenreferenzen wende ich mich einer zentralen menschlichen Aktivität in Alltagsinteraktionen zu (Enfield 2007:97), die an der Schnittstelle verortet ist, wo universelle Prinzipien zwischenmenschlicher Kommunikation mit kulturellen und sprachspezifischen Ausprägungen zusammentreffen (Levinson 2005:433). Trotz sprachlich-kultureller Differenzen illustrieren die vorliegenden Referenzierungspraktiken auf Ego (und damit auf die/den SprecherIn) und Alter-Ego (das heißt auf die/den RezipientIn), wie sowohl in der chinesischen als auch in der deutschen Chat-Kommunikation die zeitliche Abfolge der einzelnen Dialogzüge aufeinander abgestimmt ist und die sequenzielle Positionierung der Personenreferenzen als Ressource zur Konstruktion interaktiver Bedeutung beiträgt. Ferner veranschaulicht die Analyse, dass Sequenzialität nicht nur den interaktiven Verlauf sozialer Handlungen prägt, sondern diese auch genutzt wird, um gemeinsame

Interaktionsmodalitäten, "stances" und Beziehungsrelationen zu konstituieren, zu bestätigen bzw. zu modifizieren.

2. Sequenzialität in SMS-, WhatsApp- und WeChat-Interaktionen²

Sequenzialität und damit die dynamisch verlaufende Abfolge kommunikativer Handlungen gilt als zentrales Merkmal zwischenmenschlicher Interaktion, das durch das Zusammentreffen der situierter Platzierung einzelner Handlungselemente, zwischenmenschlicher Kooperativität, Reziprozität bzw. Ausrichtung am Gegenüber den Interagierenden anzeigt, wie intersubjektiv ausgerichtete Handlungen zu interpretieren sind. Soziale Handlungen – und somit auch kommunikative Aktivitäten – orientieren sich (in der Regel) an dem allgemeinen Strukturierungsprinzip der Zug-um-Zug Abfolge, das die einzelnen Schritte der Beteiligten organisiert (Schegloff 2007a:2) und dazu führt, dass die Interpretation von A's Äußerung wiederum die Voraussetzung für B's Folgeäußerung bildet (Garfinkel 1948/2005:184):

A acts towards B as if the signs that B provides are not haphazardly given. When we say that A understands B we mean only this: that A detects an orderliness in these signs both with regard to sequence and meanings. The orderliness is assigned to B's activities by A. The 'validity' of A's conception of the signs generated by B are given in accordance with some regulative principle established for A when his return action evokes a counter action that somehow 'fits' A's anticipations.

Sequenzialität bzw. die zeitliche Dynamik sozialen Handelns erweist sich somit als organisatorisches Merkmal interaktionaler Praktiken und als Grundlage intersubjektiven Verstehens (vgl. Deppermann/Günthner 2015; Knoblauch 2020a):

As such, time is a constitutive feature of practices, and trust and reciprocity are implicated in its use. The order in which things are said and done – their placement before or after one another – is constitutive of how they mean (Rawls 2005:179).

Doch nicht nur Redezüge in face-to-face Interaktionen werden von Teilnehmenden so verknüpft, dass ein "Nextness" (Stivers 2013) der Abfolge vorliegt, auch medial vermittelte, translokale Chat-Interaktionen sind vom Prinzip der Sequenzialität und damit der dynamischen, interaktiven Abfolge kommunikativer Handlungen geprägt: Die einzelnen Dialogzüge, die in der SMS-, WhatsApp- und WeChat-Interaktion zeitlich asynchron bzw. quasi-synchron verlaufen, bilden keineswegs entzeitlichte monologische Entitäten, sondern auch sie weisen eine starke Ausrichtung am Gegenüber sowie am sequenziellen Verlauf der Interaktion auf (Günthner 2011; 2012). Allerdings unterscheidet sich der Interaktionsablauf bei der "keyboard-to-screen"-Kommunikation (Dürscheid/Frick 2014) vom Redezugwechsel in synchron stattfindenden Gesprächen: So findet in der räumlich (und teilweise auch

² Ich verwende den an Berger/Luckmann (1969) bzw. Luckmann (2002) angelehnten Interaktionsbegriff, der Interaktionen als Prozesse wechselseitigen (reziproken) sozialen Handelns betrachtet, die von anderen wahrgenommen, gedeutet und "mit-bestimmt" werden (Luckmann 2002:75). Auch wenn der Prototyp der Alltagsinteraktion die face-to-face-Situation darstellt, können Interaktionen in unterschiedlichen (unter anderem medial vermittelten) Formationen stattfinden. Zu Typen sozialer Interaktion siehe Berger/Luckmann (1969:31 ff.).

zeitlich) zerdehnten Chat-Kommunikation keine Synchronisation der Bewusstseinsströme der Interagierenden im Hier und Jetzt und folglich auch keine unmittelbare Rückkoppelung zwischen den Beteiligten statt (Schütz/Luckmann 1984:105; Günthner 2011, 2012). Das heißt die Produktion eines Beitrags wird von der/dem RezipientIn nicht "miterlebt". (Bei WhatsApp-Dialogen kann der 1. Verfasser zwar erkennen, dass seine Rezipientin zur Replik ansetzt, doch die inhaltliche Produktion kann erst dann rezipiert werden, wenn diese auf dem Handy des 1. Verfassers bemerkbar eingetroffen ist.) Da in der Chat-Kommunikation also kein synchron ablaufendes Turn-Taking wie bei der Face-to-Face-Kommunikation bzw. bei medial vermittelter synchroner Kommunikation (wie bei Telefongesprächen) vorliegt, finden sich keine Unterbrechungen, Kämpfe ums Rederecht bzw. zeitlich überlappende Hörersignale in Form von "continuers" etc. Dennoch folgen auch diese kommunikativen Handlungen – trotz ihrer (teilweise sehr geringen) zeitlichen Versetzung – einem sequenziellen Ablaufschema, das sich auf die Handlungsfolge, Erwartbarkeit und interaktionale Bezugnahme auswirkt: Die einzelnen Handlungen orientieren sich auch hier an den vorausgehenden Mitteilungen des Gegenübers und setzen wiederum Erwartungen an die Folgehandlungen (hierzu Günthner 2011, 2012 sowie König 2015).

Im Folgenden werde ich anhand der Analyse von nominalen Personenreferenzen veranschaulichen, dass die sequenziell konstituierte Orientierung nicht nur größere kommunikative Projekte bzw. Handlungen betrifft, sondern auch die interaktive Konstitution referenzieller Praktiken und damit verwoben die kollaborative Konstruktion von Beziehungsformationen, Interaktionsmodalitäten bzw. "stances".

Nimmt man das Prinzip der Temporalität bzw. Sequenzialität und die damit verwobenen Aspekte der zwischenmenschlichen Kooperativität, der Reziprozität und dialogischen Ausrichtung am Gegenüber ernst (Levinson 2006:44f.; Linell 2009), so stellen sich folgende Fragen hinsichtlich der Produktion und Rezeption medial vermittelter, schriftlicher Chat-Dialoge:

- Wie macht sich die zeitliche Dynamik der Dialogzug-Abfolge in den Chats bemerkbar und welche Konsequenzen hat sie für das kommunikative Handeln?
- Wie bauen die Interagierenden in der räumlich und zeitlich distanten Chatkommunikation sequenzielle Erwartungen an Folgereaktionen des virtuellen Gegenübers auf?
- Inwiefern zeichnen sich sequenziell organisierte Kollaborationen und Ko-Produktionen kommunikativer Praktiken über mehrere Dialogzüge hinweg ab?

Diesen Fragen werde ich im Folgenden am Beispiel von "alternativen Personenreferenzen"³ in chinesischen und deutschen Chat-Dialogen nachgehen und dabei veranschaulichen, wie eng die kollaborative Durchführung dieser Praktiken mit der sequenziellen Organisation verwoben ist.

Die Untersuchung basiert auf folgenden Korpora, die in den letzten zehn Jahren im Rahmen verschiedener Forschungsprojekte in Deutschland und China erhoben wurden, 91% der Interaktionen sind dyadisch ausgerichtet, 9% beinhalten Gruppenchats:

³ Der Begriff der "alternativen Personenreferenzen" orientiert sich an Stivers (2007:80) Konzept der "alternative recognitionals".

- *Einem SMS-Korpus mit chinesischen und deutschen SMS-Interaktionen*, das sich aus zwei Subkorpora zusammensetzt: Dieses umfasst (a) 1072 chinesische Interaktionen (circa 9000 SMS-Mitteilungen) von 13- bis 74-jährigen Personen (mit unterschiedlichem Bildungsgrad) aus der zentralchinesischen Stadt Xi'an (und Umgebung) sowie der Inneren Mongolei. (b) 601 deutsche SMS-Interaktionen zwischen 11- bis 70-jährigen Personen (mit unterschiedlichem Bildungsgrad) aus verschiedenen Regionen Deutschlands (Nordrhein-Westfalen, Baden-Württemberg und Niedersachsen). Die SMS-Dialoge stammen zu 88% von Studierenden, die untereinander bzw. mit Geschwistern, Eltern, Verwandten interagieren.
- *Einem chinesischen WeChat-Korpus*, das 144-Interaktionen von 13- bis 74-jährigen Personen (mit unterschiedlichem Bildungsgrad) aus den nordchinesischen Provinzen Shaanxi, Innere Mongolei, Shandong und Jilin umfasst. Die überwiegende Mehrzahl (86%) der Interaktionen findet unter Studierenden zwischen 20 und 30 Jahren statt. Bei weiteren 10% handelt es sich um Interaktionen zwischen Studierenden und deren Eltern, Geschwistern und anderen Verwandten sowie zwischen Studierenden und DozentInnen.
- *Einem deutschen WhatsApp-Korpus* mit 78 Interaktionen zwischen 11- bis 70-jährigen Personen (mit unterschiedlichem Bildungsgrad) aus verschiedenen Regionen Deutschlands (Nordrhein-Westfalen, Baden-Württemberg und Niedersachsen). Diese Interaktionen enthalten ähnliche Beziehungskonstellationen wie die chinesischen Daten.

Die Daten entstammen unter anderem dem Forschungsprojekt "Kommunikation in den Neuen Medien: Eine kontrastive Untersuchung von chinesischen und deutschen SMS-Botschaften" (2010-2014).⁴ Weitere Daten wurden im Rahmen der GIP-Kooperation zwischen dem Germanistischen Institut der WWU und der Germanistik der Xi'an International Studies University erhoben (seit 2017).⁵ Zu den SMS-, WhatsApp- und WeChat-Interaktionen wurden Metadaten zu Alter, Geschlecht, Beruf, Ausbildungsstand, Herkunft und sozialer Beziehung der VerfasserInnen erfasst. Informationen zum Texteingabemodus und zum Modell des Mobiltelefons etc. liegen nicht vor; gelegentlich fehlen Angaben zum Sendedatum und der Uhrzeit.

3. Die sequenzielle Konstitution kollaborativer Praktiken der Personenreferenz

Nach Sacks/Schegloff (1979) zeichnen sich bei der Referenz auf Personen zwei Präferenzprinzipien ab:

- "Preference for using a form ('a recognitional') under which the referent can be recognized by the recipient".
- "Preference for using a minimal form".

⁴ http://www.uni-muenster.de/Germanistik/Lehrende/guenthner_s/projekte.html

⁵ <https://www.uni-muenster.de/Germanistik/Internationales/Kooperationen/gip/index.html>

Schegloff (2006:85) betont ferner, dass sowohl im Englischen als auch in anderen Sprachen das "referring *simpliciter*", das nichts tut, als "simply referring to the person it identifies", die unmarkierte Personenreferenz darstellt – auch im Fall von Selbst- und Adressatenreferenzen (Schegloff 1996:442):

I/you are the central forms for referring to speaker and recipient, and fuller noun phrases, if used, are substitutes for them, and not the other way round.

Allerdings veranschaulichen die vorliegenden Chat-Dialoge, dass sowohl chinesische als auch deutsche Interagierende bei den am häufigsten auftretenden Referenzformen – nämlich Referenzen auf SprecherIn und AdressatIn (Schegloff 1996:441) – immer wieder von dieser Präferenz des "referring *simpliciter*" durch deiktische Pronomina abweichen und sowohl für die Selbst- als auch Fremdreferenz (jenseits vokativer Adressierungen) nominale Formen (Kose- bzw. Intimnamen, Verwandtschaftsnamen, Berufstitel etc.) einsetzen und somit lateral auf sich und ihr Gegenüber verweisen,⁶ wie

- "Und: die Tante (=SPRECHRIN) will einen fotografischen Beweis!"
- 小杜老师太累啦 ("*Lehrerin Kleine Du* (=SPRECHERIN) *ist total müde*").
- "Hat das kleine Muttchen (=ADRESSATIN) morgen Lust auf eine Shopping-Tour?"
- 所以想问问学姐能帮我改一下吗~ ("*[ich] möchte die ältere Studienschwester* (=ADRESSATIN) *fragen, ob sie mir vielleicht helfen und es korrigieren kann*").

Obleich in SMS-, WhatsApp- und WeChat-Interaktionen der Teilnehmerbezug (wer kommuniziert mit wem?) medial durch die Angabe von VerfasserIn bzw. RezipientIn gelöst ist, wählen sowohl deutsche als auch chinesische Interagierende immer wieder nominale Formen der Selbst- und Fremdidentifikation (wie Verwandtschafts- und Kose- bzw. Intimnamen sowie honorative Berufstitel). Diese von der "Präferenz für Minimierung" abweichenden "alternativen Referenzpraktiken" tun – so meine These – weitaus mehr als "referring *simpliciter*": Sie fungieren als "social index" (Silverstein 1976:37) und damit als interaktive und multifunktionale Ressource zur Indizierung sozialer Bedeutung (Günthner/Zhu 2017; Günthner 2017, 2018). Darüber hinaus erweisen sich diese lateral eingesetzten Selbst- und Fremdreferenzformen insofern als sequenziell relevant, als sie Erwartungen an die translokalen KommunikationspartnerInnen in Richtung einer korrespondierenden Fortsetzung im Folgeturn aufbauen und zugleich das Gegenüber zur Bestätigung der Beziehungsformation bzw. zur Ko-Konstruktion gemeinsamer Interaktionsmodalitäten bzw. "stances" einladen. Die sprach- und kulturkontrastive Perspektive macht ferner erkenntlich, wie und in welchen Zusammenhängen die

⁶ Siehe Günthner (2000) zur lateralen Bezugnahme auf das Gegenüber sowie Schwitalla (2010) zum "Von sich selbst und dem direkten Adressaten in der 3. Person sprechen". Im Unterschied zu den syntaktisch weglassbaren, im Vor-Vorfeld positionierten vokativen Anreden, bilden diese nominalen Referenzformen in den Satz integrierte NPs, mit denen auf die/den AdressatIn in der 3. Person verwiesen wird. Da im Chinesischen keine Verbflexion existiert und somit anhand des Verbs keine Personenkategorisierung vorgenommen wird, werden vokative Adressierungen primär durch die Satzstellung markiert. Ferner kommt hinzu, dass im Chinesischen "zero pronouns" verbreitet sind, sodass in Einzelfällen die Unterscheidung zwischen nominaler Adressierung und Referenz in der 3. Person verwischt.

kontingent eingesetzten Referenzierungspraktiken "das Situative der Interaktion überschreite[n]" (Knoblauch 2020b:29f.) und kulturspezifische Konventionen evolvieren.

Im Folgenden werde ich anhand eines Sets an illustrativen Ausschnitten aus deutschen und chinesischen Chat-Dialogen veranschaulichen, wie Interagierende verschiedene Typen nominaler Personenreferenzen einsetzen, um auf sich selbst bzw. ihr Gegenüber zu verweisen. Besonderes Augenmerk gilt hierbei dem sequenziellen Ablauf und der interaktiven Ausrichtung der Referenzierungspraktiken im Prozess der translokalen Interaktion.

3.1. Nominale Selbstreferenzen und ihre sequenziellen Repliken⁷

3.1.1. Repliken mit Referenzübernahmen durch die/den 2. SprecherIn: von der lateralen Selbst- zur Fremdreferenz

Im folgenden WhatsApp-Chat schickt Florian, der seit kurzem den Führerschein hat, seinem Opa Toni eine WhatsApp-Nachricht, um ihm mitzuteilen, dass er ein Problem mit seinem neuen Auto hat. Das Emoji 🤔 mit dem verschreckten Gesicht trägt zur Kontextualisierung seiner Hilfslosigkeit in Bezug auf das abgewürgte Auto bei:⁸

"AUTOPROBLEM" (2020)

Hab Problem – sorry! Mein auto fährt nicht mehr an. Abgewürgt? 🤔
Was soll ich tun?

WhatsApp #1 (21.10.2020; 16.12)

und jetzt soll **Opi** (= SPRECHER) vorbeikommen und dich retten oder was?

WhatsApp #2 (21.10.2020; 16:14)

⁷ Die vorliegende Darstellung der SMS-, WhatsApp- bzw. WeChat-Dialoge orientiert sich an den Konventionen des Centrums für Sprache und Interaktion (CeSI) der Westfälischen Wilhelms-Universität Münster (<https://centrum.sprache-interaktion.de/>): Die einzelnen Dialog-Züge werden in Spalten geordnet und chronologisch untereinander versetzt präsentiert. Die Dialoge weisen im 1. Kästchen einen Titel auf (zum Beispiel "AUTOPROBLEM") sowie die Jahreszahl der Aufzeichnung (zum Beispiel "(2020)"). Dann folgen die Originalmitteilung und die Angaben zur Chat-Plattform, zum Dialogzug, Uhrzeit und Datum (soweit vorhanden). Die Anordnung der Mitteilungskästchen wie auch die Grautöne unterscheiden die verschiedenen InteraktionsteilnehmerInnen. Alle Namen sind anonymisiert. Der Begriff "SprecherIn" verweist auf die/den VerfasserIn der betreffenden Nachricht.

⁸ In den vorliegenden WhatsApp-Interaktionen werden graphische Mittel wie Emojis immer wieder als Kontextualisierungshinweise (Gumperz 1992) zur Indizierung von Modalitäten beziehungsweise "stances" eingesetzt.

stehe vorm Edeka in A-Dorf und weiß nicht weiter. Vielleicht kann **Opi** (=ADRESSAT) helfen? 🙄

WhatsApp #3 (21.10.2020; 16:14)

Bin gleich da. circa 20 minuten.

WhatsApp #4 (21.10.2020; 16:17)

Opi (=ADRESSAT) ist der beste!

WhatsApp #5 (21.10.2020; 16:18)

An diesem Ausschnitt wird bereits die interaktional ausgerichtete Matrix der WhatsApp-Kommunikation deutlich: Statt einer Ansammlung autonomer Mitteilungen einzelner SprecherInnen zeichnet sich die Chat-Kommunikation durch wechselseitig ausgerichtetes soziales Handeln (Schütz/Luckmann 1984:123) aus. Es formiert sich – trotz der zeitlichen Asynchronität – als "continuing state of incipient talk" (Schegloff/Sacks 1973:325; Günthner 2011:15, 2012; König 2015): Einige Minuten nach der Mitteilung von Florian (WhatsApp #1), dass er sein Auto nicht starten kann und auf Hilfe angewiesen ist, antwortet der Großvater mit der ironisch modalisierten Nachfrage "und jetzt soll Opi vorbeikommen und dich retten oder was?" (WhatsApp #2). Hierbei referiert dieser nicht etwa mit der deiktischen Minimalform "ich" auf sich als Sprecher, sondern mit der Familienrollen-bezogenen Form "Opi". Anhand dieser Transposition vom "Zeigfeld" auf das "Symbolfeld" (Bühler 1934/1982:89; Knobloch 2011:327) rekonfiguriert sich der Sprecher in der 3. Person "von außen" in seiner sozialen Rolle des Großvaters.

In seiner Folgereplik (WhatsApp #3) greift Florian die vom vorausgehenden Sprecher initiierte Selbstreferenz "Opi" als Form der Adressatenreferenz auf und bestätigt so in seinem Hilferuf die hypokoristisch modalisierte Beziehungsformation. Durch das nachgestellte, Verlegenheit indizierende Emoji 🙄 mitigierte er rückwirkend sein Anliegen. Nachdem der Großvater in WhatsApp #4 mittels "Bin gleich da. circa 20 minuten" seine Bereitschaft, der Bitte nachzukommen, signalisiert, formuliert Florian ein humoristisch modalisiertes Lob an den "Opi", der "der beste" ist (#5).

Dieser Ausschnitt verdeutlicht, wie Toni mit der – von der "preference for using a minimal form" (Sacks/Schegloff 1979:15f.) bzw. vom "referring *simpliciter*" abweichenden – lateralen Selbstreferenz durch die Verwandtschaftsbezeichnung "Opi" seine Identität als Großvater fokussiert und zugleich anhand dieser relational ausgerichteten "membership category" (Sacks 1972) eine Identitätskategorie für sein Gegenüber (als "Enkel") evoziert.

Die medial erzeugte Selbstidentifikation ("Opi"), das emergierende "doing family identity", wie auch die damit verbundene hypokoristische Modalität erweisen

sich als eng mit den aktualisierten Handlungen ("category bound activity") verwoben (Jayyusi 1984): Der Enkel thematisiert sein Problem und kontextualisiert zugleich seine Hilflosigkeit, woraufhin der "Opi" dem Enkel seine "Rettung" anbietet, die wiederum zum Lobgesang auf den "Opi" führt.

Dieser Chat-Dialog verdeutlicht, wie in der translokalen, zerdehnten Kommunikationsform, Sequenzialität genutzt wird, um soziale Beziehungsformationen und damit verwobene "category bound activities" aufzubauen, gemeinsame kommunikative Projekte durchzuführen und Interaktionsmodalitäten zu koordinieren.

3.1.2. Repliken mit komplementären Selbstreferenzen

Statt einer Retournierung der von Seiten der/des 1. SprecherIn verwendeten nominalen Selbstreferenzform zur Fremdreferenz (vgl. das Exzerpt "AUTOPROBLEM") reagieren 2. SprecherInnen – wie der folgende Dialog "DIENSTREISE" exemplifiziert – gelegentlich auch mit einer komplementären Selbstreferenzform.

Im WeChat-Dialog zwischen Qi und ihrem Mann Wang referiert Qi zunächst mittels ihres Intimnamens 猪猪 ("Schwein Schwein" bzw. "Schweinchen") sowie dem Pronomen 我 ("ich") auf sich selbst. Auf diese Weise setzt die Verfasserin gleich zu Beginn ihrer Mitteilung (WeChat #1) ein "Beziehungszeichen" ("tie-sign"; Goffman 1971:194ff.) und damit "evidence about relationships, that is, about ties between persons": Die von Qi durch die laterale Selbstreferenz initiierte Intimmodalität wird in Wangs Replik (WeChat #2) zunächst nicht etwa durch eine Referenzübernahme (wie im Fall von "AUTOPROBLEM") repliziert, sondern er reagiert mit der Indizierung liebevoller Fürsorge 你也早点睡 ("Du sollst auch früh schlafen"). Im Anschluss an Qis Gute-Nacht-Formel 晚安 (WeChat #3) greift Wang den Intim-Talk insofern auf, als er nun mit einer Liebeserklärung reagiert. In dieser Mitteilung verweist er – statt mit dem durchaus zur Verfügung stehenden Pronomen der 1. Person 我 ("ich") – mittels seines Intimnamens 宝宝 ("Schätzchen") auf sich und präsentiert sich so in der 3. Person als Intimpartner.⁹

"DIENSTREISE" (2017)

猪猪我睡觉呀

Schweinchen ich (=SPRECHERIN)

geht jetzt ins Bett

WeChat #1 (03.07.2017; 23:53)

你也早点睡

Du sollst auch früh schlafen

WeChat #2 (03.07.2017; 23:55)

⁹ Siehe Auer (1988) zu Liebeserklärungen sowie Imo (2012) zur Liebeskommunikation in deutschen und chinesischen SMS-Dialogen. Vgl. auch Günthner (i. Dr. a) zur Selbstreferenz mit Kosenamen.

晚安

Gute Nacht

WeChat #3 (03.07.2017; 23:57)

宝宝爱你

Schätzchen (=SPRECHER) *liebt dich*

WeChat #4 (03.07.2017; 23:59)

嗯嗯，好的，猪猪也准备睡呀，嘿。

Ok, gut, Schweinchen

(=SPRECHERIN) *ist auch bereit zum Schlafen, haha.*

WeChat #5 (03.07.2017; 24:00)

Hier wird ersichtlich, wie eng die Aktivierung des komplementären selbstreferenziellen Intimnamens (#4) mit der betreffenden sozialen Handlung – der Liebeserklärung – verwoben ist. Im sequenziell folgenden Dialogzug reagiert Qi erneut mit ihrem selbstreferenziell verwendeten Intimnamen "Schweinchen" und führt lachend aus, dass sie Wangs Ratschlag befolgen wird (#5).

Die kommunikativen Handlungen wie auch die Konstitution der Interaktionsmodalitäten werden in den vorliegenden Dialogen durch das dynamisch verlaufende Hin und Her der Dialogzüge und die sequenziell aufeinander abgestimmten Mitteilungen koordiniert. Doch obgleich die von der 1. Sprecherin vorgenommene Initiierung von Intim-Talk durch die Verwendung des Intimnamens bestimmte sequenzielle Erwartungen an das Gegenüber aufbaut, sind Projektionen nicht mit Determination gleichzusetzen (Auer 2005): Zwar werden in den vorliegenden Daten vom zweiten Sprecher ausbleibende Referenzierungsformen mittels Intimnamen von Seiten der ersten Sprecherin nicht eingeklagt, dennoch wird erkenntlich, dass die durch den Intimnamen initiierte kosende Modalität Erwartungen in Richtung "Ko-Kategorisierung der Gesprächspartner als 'Liebende/r'" (Auer 1988:18) setzt und eine korrespondierende Fortsetzung des Intim-Talk abrufft.¹⁰ So veranschaulicht der Dialog "DIENSTREISE", wie Interagierende in enger Koordination der sequenziell aufeinander abgestimmten Mitteilungen ein kollaboratives "doing being a couple" konstruieren: Die Intimität-indizierende Selbstreferenz ("Schweinchen") projiziert Erwartungen bezüglich einer Bestätigung des Intimdisplays und die zwei Züge später erfolgende Replik bekräftigt (durch die selbstreferenzielle

¹⁰ Siehe auch Stivers (2013:206-207) zu unterschiedlichen Typen von sequenzieller Relevanzsetzung und einem "scalar model of response relevance".

Verwendung des Intimnamens "Schätzchen" inklusive der Liebeserklärung) rückwirkend den vorausgehenden Intim-Talk.¹¹

3.2. Nominale Fremdreferenzen und ihre sequenziellen Repliken

3.2.1. Repliken mit Referenzübernahmen durch die/den 2. SprecherIn: von der Fremd- zur Selbstreferenz

Nicht nur nominale Selbstreferenzen laden zu reziproken Repliken des Gegenübers ein, sondern auch von 1. SprecherInnen verwendete laterale Referenzen auf die AdressatInnen sowie vokative Anredeformen werden von diesen im Folgezug aufgegriffen und zur Selbstreferenz rekontextualisiert.

Hendrik hat seiner Partnerin Paulin, die in einer anderen Stadt lebt, per WhatsApp das Foto einer Cantaloupe Melone zugeschickt, das an ihr gemeinsames Essen vom letzten Wochenende erinnern soll. Kurz darauf reagiert diese mit folgender Mitteilung:¹²

"VATI" (2010)

Da stand ich gestern auch vor und die hat 3,90€ gekostet

WhatsApp #2 (03.06.2020; 18:56)

Da dachte ich, da wart ich lieber auf **Vati**
(=ADRESSAT) 😊

WhatsApp #3 (03.06.2020; 18:56)

Autsch, das wäre **Vati** (=SPRECHER) auch zu viel. Diese gab's für 1,29 € beim Supermarkt meines Vertrauens 😊

WhatsApp #4 (03.06.2020; 18:58)

Nach ihrer Mitteilung, dass sie gestern ebenfalls vor einer solchen Melone stand (WhatsApp #2), referiert Paulin in ihrer Fortsetzung (#3) auf ihren Partner mit dessen Intimnamens "Vati". Mit dieser lateralen Adressierung aktiviert sie eine Transformation der "Ich-Jetzt-Hier-Origo" (Bühler 1934/1965:102): Ihr Gegenüber wird nun als Figur in der betreffenden Situation rekonfiguriert. Obwohl der Verfasserin die Form der deiktischen Bezugnahme "du", die nichts tut als "simply referring to the person it identifies" (Schegloff 1996:442), sehr wohl zur Verfügung steht, weicht Paulin mit der Fremdreferenz "Vati" von dieser Präferenz des "referring

¹¹ Hierzu auch Günthner (2011:33; 2012); Imo (2012:36).

¹² Ich danke Paulin für die Bereitstellung dieses Dialogs.

simpliciter" ab. Schegloff (2007b:123) argumentiert, dass Fälle, in denen SprecherInnen die standardisierten Selbst- und Fremdreferenzen durch die deiktischen Pronomen "I" und "you" ignorieren, "invite special attention from participants and analysts for what has prompted their use – 'why that now'".

Im vorliegenden WhatsApp-Dialog wird deutlich, dass Paulin – mittels der Verwendung des Intimnamens "Vati" (#3) – den bereits von Hendrik durch das Foto der Melone indizierten Beziehungsrahmen (Erinnerung an das gemeinsame Essen am letzten Wochenende) fortsetzt: Der Intimname, der den Altersunterschied der beiden parodiert, dient auch hier als "tie-sign", das "für den privaten Konsum" der beiden Teilnehmenden bestimmt ist (Goffman 1971:194f.) und als Bestandteil der interaktiv erzeugten Beziehungsarbeit fungiert. Hendrik greift in seiner Replik (#4) nicht nur den von Paulin thematisierten Sachverhalt des Melonenpreises auf, sondern bezieht sich mit dem zur Selbstreferenz rekontextualisierten Intimnamen auch auf das von Paulin eingesetzte "tie-sign" und ratifiziert somit das Display des "doing being a couple" (Dammel/Niekrenz/Rapp/Wyss 2018:160).

"Tie-signs" bilden – so Goffman (1971) – keine eigenständigen bzw. fokussierten Handlungen, sondern sie begleiten tangential andere Aktivitäten und liefern Indizien bzw. Evidenzen über den Charakter der sozialen Beziehung. Dies trifft auch auf die vorliegende Verwendung von Intimnamen zur Selbst- und Fremdreferenz zu: Diese bilden keine eigenständigen Handlungen, sondern dienen als kommunikative Ressourcen zur Konstruktion der entsprechenden Handlungen und Interaktionsmodalitäten. Doch obgleich die Verwendungsweisen nominaler Referenzen für Ego und Alter-Ego kommunikative Handlungen lediglich begleiten, orientieren sich diese Praktiken dennoch an der sequenziellen Zug-um-Zug Dynamik, die dazu führt, dass die Ausführung und Interpretation der "alternativen Referenzform" der 1. Sprecherin die Voraussetzung für die Folgereferenz des 2. Sprechers bildet. Die vorausgehende Äußerung fungiert also als Grundlage dafür, dass der Rezipient in seiner Äußerung seine Interpretation bzw. sein Verstehen dessen indiziert, was seine Kommunikationspartnerin zuvor relevant gesetzt hat.¹³ Auf diese Weise wird die Intimkommunikation affirmierend fortgesetzt und die von der 1. Sprecherin initiierte "verbale Fellpflege"¹⁴ komplementiert (Günthner 2021).

In den chinesischen Daten werden allerdings nicht nur fremdreferenzielle Intim- und Verwandtschaftsnamen im sequenziell folgenden Dialogzug zur Selbstreferenz rezykliert, sondern 2. SprecherInnen reaktivieren auch die zuvor von der/dem 1. SprecherIn (lateral wie auch vokativ) eingesetzten honorativen (Berufs-)Titel zur Selbstreferenz. Auch wird deutlich, dass neben lateralen Fremdreferenzen auch vokative Anreden zur Referenzübernahme durch die 2. Sprecherin können.

Die Dozentin Wu möchte sich für ein Projekt des Social Science Fund bewerben und schickt folgende Anfrage an ihre Prodekanin Li. Dabei adressiert sie ihre Rezipientin mit dem honorativ gebrauchten Berufstitel 老师 ("LehrerIn") in Kombination mit dem Familiennamen "Li" [Familiennamen + Titel]:¹⁵

¹³ Hierzu auch Schegloff (2007a:252).

¹⁴ Der Begriff der "verbalen Fellpflege" orientiert sich an Linke (2008:88), die von Sprache als "Beziehungspflege" spricht: "Die Ausbildung von Sprache wäre, so betrachtet, als eine Optimierung sozial orientierter Fellpflege zu betrachten." Siehe hierzu auch Günthner/Zhu (2015).

¹⁵ Im Chinesischen wird bei der Verwendung des honorativen Titels mit Familiennamen der Familienname zuerst genannt [Familiennamen + LehrerIn]. Hierzu auch Günthner (i. Dr.:a; i. Dr. b).

"KOLLEGINNEN" (CHINA 2017)

李老师，要不要参与下西安社科基金课题，咱们的校本课题稍微修改下就可以申请。但是时间比较紧张，需要在8号前提交材料。

Lehrerin Li (=ADRSSATIN), wollen [wir] am Programm der Nationalen Sozialwissenschaftsförderung von Xi'an teilnehmen, [wir] können unser [inklusive Pronomen der 2. P. Pl.] vorheriges Thema an unserer Hochschule ein bisschen korrigieren und damit bewerben. Aber die Zeit ist ein bisschen knapp, [wir] müssen alle Materialien vor dem 8. abgeben.

WeChat #1 (05.01.2017; 22:02)

Mit der vokativ verwendeten Anrede der Dekanin durch die ehrerbietende Berufsrollenbezeichnung 李老师 (wörtlich: "Li Lehrerin") markiert Wu symbolisch die Wertschätzung und den höheren Status der Rezipientin. Diese reagiert circa 10 Minuten später, indem sie den von Wu eingesetzten Titel nun zur Selbstreferenzform rekontextualisiert:

呵呵，我尽量给咱问。实在不行我们来年再争取，有啥需要李老师帮忙合作尽管说。

*Hihi, ich versuche für uns das nachzufragen. Wenn es tatsächlich dieses Mal nicht klappt, versuchen wir es nächstes Jahr. Wenn [du] irgendwas hast, wobei **Lehrerin Li** (= SPRECHERIN) helfen kann, melde [dich] einfach.*

WeChat #2 (05.01.2017; 22:12)

Durch das Aufgreifen des ihr zuvor zugewiesenen Anredetitels sowie ihr Angebot zur weiteren Hilfe ("Wenn du irgendwas hast, wobei Lehrerin Li helfen kann, melde [dich] einfach"; (#2)) bestätigt Li den ihr von Wu zugewiesenen Status und untermauert so das Hierarchiegefälle zwischen den Interagierenden. Mit dieser "sekundären Bezugnahme auf sich" (Tugendhat 2006:22f.; Schwitalla 2010) rekonfiguriert sich Li somit quasi "von außen" in ihrer sozialen Rolle als 老师 ("LehrerIn"), aus der heraus sie wiederum der status-niedrigeren Wu Hilfe anbieten kann.

Anhand des vorliegenden WeChat-Dialogs wird sowohl ersichtlich, wie die Teilnehmenden durch sequenziell organisierte Referenzierungspraktiken Beziehungs-

formationen, Statusunterschiede und Respektbekundungen im Prozess der Interaktion ko-konstruieren, als auch, wie sequenzielle Erwartbarkeit mit sozio-kulturellen Konventionen zusammentrifft: Im Unterschied zum Gebrauch von Pronomina der 1. und 2. Person (wie "ich" bzw. "du/Sie" im Deutschen und 我 bzw. 你/您 im Chinesischen) liefern nominale Formen wie 老师 ("LehrerIn") zusätzliche soziale Informationen, die soziale Nähe, Verwandtschaftsbeziehungen und Status- bzw. Hierarchierelationen indizieren. Dieses Mehr an Informationen ist auch ein Grund, weshalb im Chinesischen nominale Referenzierungspraktiken gebräuchlicher und weniger "markiert" sind als im Deutschen: Die Indizierung von Status- und Hierarchierelationen und die damit verwobenen Respekterweisungen gelten als wesentlicher Grundstein der Personenreferenz (Günthner/Zhu 2017; Günthner i. Dr. a; i. Dr. b). Wie auch Levinson (2006:55) betont, ist die Interaktion zugleich der Ort, an dem Kultur – unter anderem durch spezifische Ethnomethoden¹⁶ wie Praktiken der Personenreferenz – zum Tragen kommt, denn: "Interaction is shot through and through with culture. It had better be, because it is the vehicle of culture – without it, there would not be any".¹⁷

3.2.2. Repliken mit komplementären Fremdreferenzen

Nominale Fremdreferenzen (sowie Adressierungsformen) werden von 2. SprecherInnen auch dadurch repliziert, dass diese mit komplementären Referenzformen zur Bezugnahme auf die/den AdressatIn reagieren.

Eine Form der Personenreferenz, die in den chinesischen WeChat-Daten sowohl zur Selbst- als auch zur Adressatenreferenz (in lateraler wie auch vokativer Verwendung) immer wieder verwendet wird, ist die unter nicht verheirateten jungen Paaren verbreitete Form 老婆 ("Gattin") bzw. 老公 ("Gatte"). Auch hier trägt die sequenzielle Rekonfiguration zur kollaborativen Konstruktion von Zusammengehörigkeit und dem Display des "doing being a couple" bei.

Im folgenden SMS-Dialog adressiert die Studentin Li ihren Freund Wu mit der Anrede 老公 ("Gatte") (#1), woraufhin dieser in seinem Folgezug wiederum Li mit der komplementären Form 老婆 ("Gattin") adressiert und damit das von Li initiierte Intimgeplänkel bestätigt. Im Verlauf der weiteren Interaktion (#5 und #6) setzen beide TeilnehmerInnen dieses "Beziehungszeichen" (Goffman 1971) zur Selbstreferenz ein:¹⁸

"LIEFERSERVICE" (CHINA 2010)

老公，吃饭了吗？

Gatte (=ADRESSAT), *schon gegessen?*

SMS #1 (2010; 16:23)

¹⁶ Siehe auch Meyer (2018:316) zu kulturellen Konventionen (bzw. Ethnomethoden).

¹⁷ Zur Beziehung zwischen Praktiken der Personenreferenz und sprach- sowie kulturspezifischen Konventionen siehe auch Stivers/Enfield/Levinson (2007) sowie Günthner (2017, 2018).

¹⁸ Hierzu auch Günthner (2018).

没呢，**老婆**，正在等送饭的人。

*Noch nicht, **Gattin** (=ADRESSATIN), {[ich] warte gerade auf den Mann vom Lieferdienst.*

SMS #2 (2010; 16:26)

哦，饿坏了吧！

Oh, Hunger haben ist schlecht [für dich]!

SMS #3 (2010; 16:28)

没事儿，我找点零食吃。

Kein Problem, ich brauche nur einen kleinen Snack.

SMS #4 (2010; 16:30)

老公今天有没有好好学习啊，**老婆**今天听课状态很好啊。

***Gatte** (=ADRESSAT) [hast du/hat er] heute schon fleißig gelernt, **Gattin** (=SPRECHERIN) war heute im Unterricht sehr gut.*

SMS #5 (2010; 16:31)

哦，加油，好好学，**老公**今天学得很充实。饭来了，先不聊了哦。

*Mh, gib Gas, lerne fleißig, **Gatte** (=SPRECHER) hat heute sehr fleißig gelernt. Das Essen ist da, [ich] rede erst mal nicht mehr.*

SMS #6 (2010; 16:33)

Mittels ihrer selbstreferenziellen und komplementär ausgerichteten Beziehungs-indizierenden Anredeformen (#5 und #6)¹⁹ ratifizieren die Interagierenden die ihnen vom Gegenüber zugewiesene Rolle und kollaborieren an der gemeinsamen Konstitution von Zugehörigkeit als Paar. In Anlehnung an Schütz (1951/1972:132) lässt sich hier der interaktive Prozess des "wechselseitig sich-aufeinander-Einstimmens" beobachten, wobei "das 'Ich' und das 'Du' von beiden, die an der Beziehung teilhaben, als ein 'Wir' in lebendiger Gegenwart erlebt" und zugleich die Paarbeziehung interaktiv zementiert wird.

3.3. Zur interaktiven Dynamik ko-produzierter multimodaler Referenzierungspraktiken in der translokalen Chat-Kommunikation

Wie die bisherigen Chat-Dialoge verdeutlichten, prägt Sequenzialität nicht nur die face-to-face Kommunikation, sondern sie stellt auch eine zentrale Ressource zur Aushandlung von Bedeutung und zur Konstitution kollaborativer kommunikativer Projekte in der translokalen Chat-Kommunikation dar. Darüber hinaus wird anhand der Daten erkenntlich, wie Interagierende (auch jenseits der ko-präsenten Kommunikation) multimodale Verfahren im Ablauf der Dialogzüge einsetzen, die zur interaktiven Dynamik der Ko-Konstitution von Beziehungsformationen und Affiliationen beitragen. Ein solcher Einsatz multimodaler, teilweise jenseits der verbalen Schriftlichkeit liegender, Referenzierungspraktiken und deren sequenzielle Organisation soll nun anhand einer längeren Dialogstruktur betrachtet werden.

Maria initiiert die folgende WhatsApp-Interaktion mit ihrem Mann Paul, der ein paar Stunden nicht erreichbar war, indem sie auf ihn mit seinem Intimnamen "Bär" referiert ("Bär geflüchtet?"):²⁰

"BÄR GEFLÜCHTET" (2018)

Bär geflüchtet?

WhatsApp #1 (02.07.2018; 10:26)

Bär am Arsch

WhatsApp #2 (02.07.2018; 12:06)

¹⁹ Da das Chinesische keine Verbflexion aufweist und keine Personenkategorisierung anhand des Verbs vorgenommen wird, ist im Fall von SMS #5 unklar, ob es sich bei 老公 ("Gatte") um eine vokative Anrede (Gatte hast du heute schon fleißig gelernt") oder eine laterale Referenz in der 3. Person ("Hat der Gatte heute schon fleißig gelernt") handelt. Weder wird nach 老公 ("Gatte") ein Komma gesetzt, das auf eine Anrede hinweisen könnte, noch folgt ein Pronomen der 2. Person, so dass keine klare Zuordnung zu Anrede oder lateralen Referenz vorgenommen werden kann.

²⁰ Hierzu auch Günthner (i. Dr. a).



WhatsApp #3 (02.07.2018; 12:06)

Ja, der Bär ist total durch. Du brauchst Urlaub ohne ständig E-Mails zu checken und ohne Küchenedöns.

WhatsApp #4 (02.07.2018; 12:47)

Pauls Replik in WhatsApp #2 greift den von Maria verwendeten Intimnamen nun zur Selbstreferenz auf: "Bär am Arsch". Auch hier wird deutlich, dass die Intimnamen, die sich im Prozess der Zweierbeziehung etabliert haben, durch ihre sequenziell organisierte Re-Aktualisierung als Ressource zur Kontextualisierung (Gumperz 1992) einer Paarbeziehung eingesetzt werden. Zugleich erhält der translokale Dialog den Charakter einer "behind-closed-doors"-Kommunikation (Goffman 1971).

Auffällig ist ferner der mediale Switch zwischen den Mitteilungen: Statt verbaler Kommunikation verwendet Paul in Dialogzug #3 ein Emoji, das als Piktogramm eine Handlung (die Zusendung eines Kusses) symbolisiert. In ihrer Folgeaktion (WhatsApp #4) reaktiviert Maria zunächst erneut Pauls Intimnamen im Sinne einer lateralen Bezugnahme in der 3. Person ("Ja, der Bär ist total durch") und setzt damit die bereits in ihrer 1. Mitteilung initiierte und von Paul im Folgezug bestätigte Modalität fort, bevor sie dann mit dem Switch zur deiktischen Anredeform "du" (und damit vom "Symbol- zum Zeigfeld"; Bühler 1934/1982:89) in eine ernste Modalität wechselt. Diese modalitäts- und handlungsbezogene Umfokussierung (vom Intimgeplänkel zum ernsthaften Ratschlag) wird durch den Wechsel der Adressierungsformen mit kontextualisiert.

Anhand dieses Dialogs wird ersichtlich, wie auch in der medial vermittelten, translokalen Chat-Kommunikation die Interpretation einer Mitteilung von A die Voraussetzung für die Folgeäußerung von B bildet und die Handlungen sich am Strukturierungsprinzip der Zug-um-Zug Abfolge, das die einzelnen Schritte der Beteiligten organisiert, ausrichten. Es ist das sequenzielle Arrangement der in der SMS-, WhatsApp- und WeChat-Interaktion zeitlich asynchron bzw. quasi-synchron verlaufenden Dialogzüge, in denen Handlungen durchgeführt und die Interpretation von Bedeutung inferiert wird.

Wie der folgende, circa 5 1/2 Monate später stattfindende Dialog zwischen Maria und Paul zeigt, ist die mediale Kommunikationsform von WhatsApp-Interaktionen keineswegs auf verbale Schriftlichkeit reduziert.²¹ Interagierende setzen nicht nur sporadisch Emojis zur Kontextualisierung einzelner kommunikativer Handlungen bzw. als Ersatz für einzelne Worte ein, sondern im folgenden Dialog zwischen Paul und Maria bestehen weite Teile der Interaktion aus Emojis.

²¹ Siehe auch Günthner (2012; i. Dr. a) zum medialen Shifting in der SMS-Kommunikation.

Die multimodal gestalteten Mitteilungen repräsentieren die Intimnamen der Teilnehmenden (Paul als Bär, Maria als Hase und die kleine Tochter als Schildkröte) und indizieren darüber hinaus die Handlungen bzw. Affekte:

"WEIHNACHTEN" (2018)

Hallo 🐰

Dein 🐻 ist sehr glücklich – freu mich unendlich auf ein paar ruhige Tage über Weihnachten mit 🐰 🐢



WhatsApp #1 (19.12.2018; 16:48)

Und der 🐰 liebt den 🍷 🍷

WhatsApp #2 (19.12.2018; 16:49)



WhatsApp #3 (19.12.2018; 16:52)

Mit den in Form von Emojis aktualisierten Referenzen stimmen sich die Beteiligten im Prozess des multimedial gestalteten Dialogs aufeinander ein (Schütz 1951) und konstruieren eine gemeinsame "soziale Welt" im Kontext habitualisierter Praktiken (Günthner/Zhu 2017:123).

Die mit Emojis bestückte Interaktion verweist nicht nur auf die verfestigte Musterhaftigkeit nominaler Selbstreferenzformen, sondern zeigt, wie ursprünglich sprachliche Mittel des kommunikativen Handelns in Form von Emojis als Piktogramme im Prozess der Interaktion re-figuriert werden: Die ikonisch repräsentierten Selbst- und Fremdreferenzformen werden durch die sequenziell verlaufenden, reziproken Wiederaufnahmen zum Bestandteil der kommunikativen Handlung selbst – der Emotionskundgabe von Liebenden. Anhand dieser multimodal ausgerichteten Interaktion wird ferner deutlich, wie sich in einer Intimbeziehung ein eigener Stil entwickeln und verfestigen kann, der zum geteilten Code des Paares wird.

Die vorliegenden SMS-, WhatsApp- und WeChat-Interaktionen veranschaulichen somit, wie die sequenzielle Organisation der Dialogzüge eine kontingente Aushandlung von Referenzierungspraktiken ermöglicht. Zugleich machen die Dialoge deutlich, dass kollaborativ erzeugte, sequenziell situierte kommunikative Praktiken auch in medial vermittelten Kommunikationsformen möglich sind. Der in der face-to-face-Kommunikation fein-abgestimmte, sequenzielle Rhythmus wird in der

Chat-Kommunikation jedoch in mehrfacher Weise modifiziert: Da die bei der face-to-face-Kommunikation vorhandene "Synchronisation der Bewusstseinsströme im Hier-und-Jetzt" (Schütz/Luckmann 1984:105) und damit verwoben die unmittelbaren Rückkoppelungen zwischen sprachlicher Produktion und Rezeption ebenso wenig möglich sind wie eine körperlich präsente Kalibrierung des Sprecherwechsels, aktivieren die Chat-PartnerInnen andere Ressourcen, die es ihnen ermöglichen, auch in der ent-körperlichten und räumlich distanten Kommunikation Nähe, Intimität und andere soziale Formationen kollaborativ herzustellen.

4. Fazit

Die Tatsache, dass die sequenzielle Organisation von Redezügen für die Produktion und Interpretation kommunikativer Handlungen zentral ist, hat die Konversationsanalyse immer wieder – vor allem anhand von Adjazenzpaaren – verdeutlicht. Dennoch gilt, wie Stivers (2013:208) betont: "there is substantial room for growth in this area".

Die vorliegende Analyse zur Personenreferenz in der translokalen Chat-Kommunikation veranschaulicht zum einen, dass Sequenzialität nicht nur mündliche Interaktionen prägt. Auch die medial vermittelte translokale Chat-Kommunikation setzt sich nicht etwa aus entzeitlichten monologischen Entitäten zusammen, sondern zeichnet sich durch sequenzielle Abläufe aus (Günthner 2011; 2012; König 2015). Diese bilden wiederum die Grundlage für das kollaborative Display von Verstehen: Die TeilnehmerInnen zeigen durch die geordnete Abfolge ihrer Beiträge ihre Interpretationen vorausgehender Mitteilungen, sie bauen Erwartungen an Folgebeiträge auf, stellen Bezüge zu vorausgehenden Dialogzügen her und ko-konstruieren kommunikative Projekte. Doch nicht nur die verbale Schriftlichkeit der Chat-Kommunikation ist vom sequenziellen Ablauf der Dialogzüge geprägt, auch die Organisation und Bedeutungsaushandlung der zur Selbst- und Fremdreferenzierung eingesetzten Emojis erweisen sich als eng mit der interaktiven Dynamik der aufeinander folgenden Züge verwoben.

Zum anderen veranschaulicht die vorliegende Studie, dass nicht nur Handlungen eng mit dem sequenziellen Verlauf der Interaktion verknüpft sind, auch Praktiken der Personenreferenz und die damit verwobenen Interaktionsmodalitäten und "stances" erweisen sich als sequenziell organisiert. Das Prinzip der "Nextness" (Stivers 2013) kommt hierbei insofern zum Tragen, als der Einsatz nominaler Referenzen für Ego und Alter-Ego gewisse Erwartungen an die Folgeaktionen setzt: Obgleich bei den vorliegenden Chat-Dialogen das Problem der Sprecher- und Rezipientenidentifizierung gewissermaßen "vorab" gelöst ist, weichen die Interagierenden immer wieder von der Präferenz für minimierte deiktische Formen ab und greifen auf beziehungsdefinierende Referenzpraktiken zurück. Anhand der sequenziell organisierten Dialogzügen und den damit verbundenen Erwartungen und Anschlussmöglichkeiten haben die DialogpartnerInnen die Möglichkeit, die vom Gegenüber eingesetzten "alternativen Referenzierungsformen" aufzugreifen und so die angebotene Beziehungsdefinition zu bestätigen, zu modifizieren oder zu korrigieren. Die Sequenzorganisation erweist sich somit auch in Bezug auf Interaktionsmodalitäten bzw. "stances" und die kontingente Aushandlung von Beziehungsformationen als relevanter Faktor der kollaborativen Bedeutungsherstellung.

Thus, future work in the area of sequence organization will likely continue to prove to be highly productive of insights into the overall organization of social interaction and will likely prove critical to the development of a richer theory of social action and, more generally, to the underlying organization of human social interaction (Stivers 2013:209).

5. Literatur

- Auer, Peter (1988): Liebeserklärungen. Oder: Über die Möglichkeiten, einen unmöglichen sprachlichen Handlungstyp zu realisieren. In: *Sprache und Literatur* 61, 11-31.
- Auer, Peter (2005): Projection in interaction and projection in grammar. In: *Text* 25/1, 7-36.
- Berger, Peter / Luckmann, Thomas (1969): *Die gesellschaftliche Konstruktion der Wirklichkeit. Eine Theorie der Wissenssoziologie*. Frankfurt: Fischer.
- Bühler, Karl (1934/1982): *Sprachtheorie*. Stuttgart: UTB Gustav Fischer.
- Dammel, Antje / Niekrenz, Yvonne / Rapp, Andrea / Wyss, Eva L. (2018): Muckelchen oder Süßer? Onymische Gender-Konstruktionen bei Kosenamen im Liebesbrief. In: Hirschauer, Stefan / Nübling, Damaris (Hg.), *Namen und Geschlechter. Studien zum onymischen un/doing Gender*. Berlin/Boston: de Gruyter, 157-190.
- Deppermann, Arnulf / Günthner, Susanne (eds.) (2015): *Temporality in Interaction*. Amsterdam/Philadelphia: John Benjamins.
- Dürscheid, Christa / Frick, Karina (2014): Keyboard-to-screen-Kommunikation gestern und heute: SMS und WhatsApp im Vergleich. In: *Networx* 64, 149-181.
- Enfield, Nicholas J. (2007): Meanings of the unmarked: How 'default' person reference does more than just refer. In: Enfield, Nicholas / Stivers, Tanya (eds.), *Person Reference in Interaction: Linguistic, cultural and social perspectives*. Cambridge: Cambridge University Press, 97-120.
- Garfinkel, Harold (1948/2005): *Seeing Sociologically*. Boulder, CO: Paradigm Press.
- Goffman, Erving (1971): *Relations in public: Microstudies of the public order*. New York: Basic Books.
- Gumperz, John J. (1992): Contextualization and understanding. In: Duranti, Alessandro / Goodwin, Charles (eds.): *Rethinking Context*. Amsterdam: Benjamins, 229-252.
- Günthner, Susanne (2000): *Vorwurfsaktivitäten in der Alltagsinteraktion. Grammatische, prosodische, rhetorisch-stilistische und interaktive Verfahren bei der Konstitution kommunikativer Muster und Gattungen*. Tübingen: Niemeyer.
- Günthner, Susanne (2011): Zur Dialogizität von SMS-Nachrichten – eine interaktionale Perspektive auf die SMS-Kommunikation. In: *Networx* 60 (zuletzt abgerufen am 01.06.2021).
<http://www.mediensprache.net/de/networx/docs/networx-60.aspx>
- Günthner, Susanne (2012): 'Lupf meinen Slumpf' – die interaktive Organisation von SMS-Dialogen. In: Meier, Christian / Ayaß, Ruth (Hg.), *Sozialität in Slow Motion. Theoretische und empirische Perspektiven*. Wiesbaden: Springer, 353-374.

- Günthner, Susanne (2017): Die kommunikative Konstruktion von Kultur: Chinesische und deutsche Anredepraktiken im Gebrauch. In: *Zeitschrift für Angewandte Linguistik (ZfAL)* 66, 1-29.
- Günthner, Susanne (2018): Perspektiven einer sprach- und kulturvergleichenden Interaktionsforschung: Chinesische und deutsche Praktiken nominaler Selbstreferenz in SMS-, WhatsApp- und WeChat-Interaktionen. In: *Gesprächsforschung – Online-Zeitschrift zur verbalen Interaktion* 19, 478-514.
- Günthner, Susanne (2021): Facetten einer Interaktionalen Onomastik: 'Die Maus liebt dich!' – Onymische Selbstreferenzen in der Interaktion. In: *Namenkundliche Informationen* 112, 187-212.
- Günthner, Susanne (i. Dr. a). Kommunikative Praktiken und Kulturalität – Namentliche Selbstreferenzen in deutschen und chinesischen SMS-, WhatsApp- und WeChat-Interaktionen. In: Zhao, Jin (Hg.), *Kulturalität der Sprache und Sprachlichkeit der Kultur*. Frankfurt am Main: Peter Lang.
- Günthner, Susanne (i. Dr. b): Practices of person reference in Chinese and German interactions: A contrastive analysis of 'third person reference forms' in SMS, WhatsApp, and WeChat communication. In: Baumgarten, Nicole / Vismans, Roel (eds.), *Forms of Address in Contrastive Contexts*. Amsterdam/Philadelphia: John Benjamins.
- Günthner, Susanne / Zhu, Qiang (2015): Formen 'verbaler Fellpflege': Kosende Anredepraktiken in chinesischen und deutschen SMS-Dialogen. In: *Deutsche Sprache* 43/1, 42-73.
- Günthner, Susanne / Zhu, Qiang (2017): Anredeformen im Kulturvergleich. Verwandtschaftsbezeichnungen als Mittel der kommunikativen Konstruktion sozialer Beziehungen in chinesischen und deutschen SMS-Interaktionen. In: Linke, Angelika / Schröter, Juliane (Hg.), *Sprache und Beziehung*. Berlin/Boston: de Gruyter, 119-149.
- Imo, Wolfgang (2012): Fischzüge der Liebe: Liebeskommunikation in deutschen und chinesischen SMS-Sequenzen. In: *Linguistik Online* 56/6.
<http://www.linguistik-online.de>
- Jayyusi, Lena (1984): *Categorization and the moral order*. Boston: Routledge & Kegan Paul.
- Knoblauch, Hubert (2020a): Theorie der Sequenz. Gespräch, Körper und kommunikative Konstruktion. In: Schrott, Angela / Strosetzki, Christoph (Hg.), *Gelungene Gespräche als Praxis der Gemeinschaftsbildung*. Berlin/Boston: de Gruyter, 167-182.
- Knoblauch, Hubert (2020b): Von kommunikativen Gattungen zu kommunikativen Formen: Konsequenzen des kommunikativen Konstruktivismus. In: Weidner, Beate / König, Katherina / Imo, Wolfgang / Wegner, Lars (Hg.): *Verfestigungen in der Interaktion: Konstruktionen, sequenzielle Muster, kommunikative Gattungen*. Berlin/Boston: de Gruyter, 19-38.
- Knobloch, Clemens (2011): Deiktische Elemente in Nominalphrasen und als Nominalphrasen. In: Frevel, Claudia / Franz-Josef Klein / Carolin Patzelt (eds.), *Gli uomini si legano per la lingua*. Stuttgart: ibidem Verlag, 323-352.
- König, Katherina (2015): Dialogkonstitution und Sequenzmuster in der SMS- und WhatsApp-Kommunikation. In: *Travaux neuchâtelois de linguistique* 63, 87-107.

- Levinson, Stephen C. (2005): Living with Manny's dangerous idea. In: *Discourse Studies* 7/4-5, 431-453.
- Levinson, Stephen C. (2006): On the Human 'Interaction Engine'. In: Enfield, Nicholas J. / Levinson, Stephen C. (eds.), *Roots of Human Sociality. Culture, Cognition and Interaction*. Oxford/New York: Berg, 39-69.
- Linell, Per (2009): *Rethinking Language, Mind, and World Dialogically: Interactional and contextual Theories of Human Sense-Making*. Charlotte, NC: IAP (Information Age Publishing).
- Linke, Angelika (2008): Verbale Fellpflege. In: *Unimagazin* 17/1, 88-89.
- Luckmann, Thomas (2002): *Wissen und Gesellschaft. Ausgewählte Aufsätze 1981-2002*. Konstanz: UKM.
- Meyer, Christian (2018): *Culture, Practice, and the Body. Conversational Organization and Embodied Culture in Northwestern Senegal*. Stuttgart: Metzler.
- Rawls, Anne Warfield (2005): Garfinkel's Conception of Time. In: *Time & Society* 14/2-3, 163-190.
- Sacks, Harvey (1972): On the analyzability of stories by children. In: Gumperz, John / Hymes, Dell (eds.): *Directions in Sociolinguistics*. New York: Blackwell, 325-345.
- Sacks, Harvey / Schegloff, Emanuel A. (1979): Two Preferences in the Organization of Reference to Persons in Conversation and Their Interaction. In: Psathas, George (ed.), *Everyday Language. Studies in Ethnomethodology*. New York: Irvington, 15-21.
- Schegloff, Emanuel A. (1996): Some Practices for Referring to Persons in Talk-in-Interaction: A Partial Sketch of a Systematics. In: Fox, Barbara (ed.), *Studies in Anaphora*. Amsterdam/Philadelphia: John Benjamins, 437-485.
- Schegloff, Emanuel A. (2006): Interaction: The Infrastructure for Social Institutions, the Natural Ecological Niche for Language, and the Arena in which Culture is Enacted. In: Levinson, Stephen C. / Enfield, Nicholas J. (eds.), *Roots of Human Sociality. Culture, Cognition and Interaction*. New York/Oxford: Berg, 70-96.
- Schegloff, Emanuel A. (2007a): *Sequence Organization in Interaction. A Primer in Conversation Analysis I*. Cambridge: Cambridge University Press.
- Schegloff, Emanuel A. (2007b): Conveying who you are: the presentation of self, strictly speaking. In: Enfield, Nicholas J. / Stivers, Tanya (eds.), *Person Reference in Interaction: Linguistic, cultural and social perspectives*. Cambridge: Cambridge University Press, 123-148.
- Schegloff, Emanuel / Sacks, Harvey (1973): Opening Up Closings. In: *Semiotica* 8, 289-327.
- Schütz, Alfred (1951): Making Music Together. A Study in Social Relationship. In: *Social Research* 18/1, 76-97.
- Schütz, Alfred / Luckmann, Thomas (1984): *Strukturen der Lebenswelt. Band 2*. Frankfurt: Suhrkamp.
- Schwitalla, Johannes (2010): Von sich selbst und dem direkten Adressaten in der 3. Person sprechen. In: Kallmeyer, Werner / Reuter, Ewald / Schopp, Jürgen F. (Hg.), *Perspektiven auf Kommunikation. FS für Liisa Tiittula zum 60. Geburtstag*. Berlin: Saxa, 163-184.

- Silverstein, Michael (1976): Shifters, Linguistic Categories, and Cultural Description. In: Basso, Keith / Selby, Henry (eds.), *Meaning in Anthropology*. Albuquerque: University of New Mexico Press, 11-55.
- Stivers, Tanya (2007): Alternative recognitionals in person reference. In: Enfield, Nick J. / Stivers, Tanya (eds.), *Person Reference in Interaction: Linguistic, cultural and social perspectives*. Cambridge: Cambridge University Press, 73-96.
- Stivers, Tanya (2008): Stance, Alignment, and Affiliation during Storytelling: When Nodding is a Token of Affiliation. In: *Research on Language and Social Interaction* 41/1, 31-57.
- Stivers, Tanya (2013): Sequence Organization. In: Sidnell, Jack / Stivers, Tanya (eds.), *The Handbook of Conversation Analysis*. Chichester: Wiley/Blackwell, 191-209.
- Stivers, Tanya / Enfield, Nick J. / Levinson, Stephen C. (2007): Person reference in interaction. In: Enfield, Nick J. / Stivers, Tanya (eds.), *Person reference in Interaction: Linguistic, cultural and social perspectives*. Cambridge: Cambridge University Press, 1-20.
- Tugendhat, Ernst (2006): *Egozentrität und Mystik. Eine anthropologische Studie*. München: C. H. Beck.

Prof. Dr. Susanne Günthner
WWU Münster
Germanistisches Institut
Schlossplatz 34
48143 Münster

susanne.guenthner@uni-muenster.de

Veröffentlicht am 25.4.2022

© Copyright by GESPRÄCHSFORSCHUNG. Alle Rechte vorbehalten.